

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billig berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingefandt werden.

Politisches und wirtschaftliches Chaos.

Seit den Zeiten der Laaffe, Badeni und des eisernen Ringes, da die Deutschen in die Minorität gedrängt und diese hohnlächelnd vergewaltigt wurden und zusehen mußten, wie die Regierungen Stück um Stück von ihrem altangestammten Besitztume in diesem Staate, Stück für Stück von ihren uralten Rechten und Millionen und Millionen von deutschen Steuergebern den brüstfordern fremden Nationen und Nationalen in den Rücken warfen um sie bei guter Baune zu erhalten und die sogenannten Staatsnotwendigkeiten von der Mehrheit bewilligt zu bekommen, zu welchen Staatsnotwendigkeiten diese Regierung auch die Ausgleichs mit Ungarn rechneten, welche nach jedem neuen Abschlusse Österreich politisch stärker an die Wand brachten und wirtschaftlich und finanziell immer unerschämter ausbeuteten, datieren die erbitterten nationalen Kämpfe, die in Österreich das wirtschaftliche Elend verschulden und das Chaos vorbereiten.

Als sich die Deutschen, denen Badeni den Fuß auf den Rücken setzen wollte, endlich ermannten und Badeni samt seiner polnischen Wirtschaft von der Bildfläche hinwegsetzten, da merkten die allmächtig und übermütig gewordenen slavischen Nationen und Nationalen, daß es

mit dem für sie goldenen Zeitalter der großen Geschehnisse wohl vorbei sei; die Deutschen, die bisher unter der Führung der altliberalen Staatserhalter vor einer schärferen Geltungsmachung ihrer nationalen Rechte in dem von ihnen gegründeten und mit ihrem Blute zusammengeleiteten Staate förmlich zurückschreckten, nahmen plötzlich den nationalen Kampf auf allen Linien auf. Nicht um sich die Hegemonie in diesem Staate zu sichern, die ihnen nach ihren Leistungen für diesen Staat von rechts wegen gebührte, sondern um den ihnen noch gebliebenen Besitz zu erhalten und die durch die fetten Bissen aus deutschem Fleische verwöhnten und immer beutegieriger gewordenen Gegner nötigenfalls mit Gewalt abzuwehren. Die folgenden Regierungen hatten infolge dieser Kampfstellung der Deutschen nicht mehr soviel zu „konzedieren“ wie ihre Vorgänger und nun begann der Kampf, der Angriffskampf der Slaven unter Führung der Tschechen gegen die Deutschen im Norden und im Süden und gleichzeitig gegen die Regierungen, die gezwungen waren, zu gestehen, daß man weder ohne die Deutschen noch weniger gegen sie regieren könne.

Die deutschen Abgeordneten, soweit sie national sind, verfolgten die richtige Taktik, die Erledigung der wirtschaftlichen Fragen, an denen die Nichtdeutschen das gleiche Interesse haben mußten, aber das war den Tschechen und Verbündeten am wenigsten genehm; sie fürchteten,

daß die Verständigen ihrer Wähler damit einverstanden seien und sie zwingen würden, mitzutun. Das aber mußte vermieden werden, denn das sah einem „Nachgeben“ gleich und — Nachgeben, wenn auch zum Wohle des Volkes, — um keinen Preis. So verquiden sie jede wirtschaftliche Frage mit ihren nationalen und kulturellen Postulaten und da der Kniff doch zu sehr Kniff war, um nicht durchschaut zu werden, verhetzten sie die Bernünftigen, hetzten den Mord gegen die Deutschen und — begannen die Obstruktion, die jede Arbeit lahm legt. Der § 14 hilft der Regierung über die trostlose Situation hinweg. Aber die ungezählten wirtschaftlichen Vorlagen liegen unerledigt im Archiv des Abgeordnetenhauses und das Volk, welches trotz seiner dringenden Bitten anstatt Rettung aus der volkswirtschaftlichen Verumpfung Hunderte von Millionen neuer Lasten aufgehaßt bekommt, verliert das Selbstvertrauen in seine Schaffenskraft und auf eine bessere Zukunft.

Die Vorboteu völliger wirtschaftlicher Entkräftung sind deutlich genug. Verarmung und Enteignung der Bauern, allgemeine Verschuldung des Gewerbebestandes, Depression in der Industrie aller Zweige, vollständige Existenzunsicherheit und Verelendung der breiten Massen, eine Beute des modernen Raubrittertums, welches aus dieser allgemeinen Verelendung Kapital schlägt.

Jede Schaffenskraft ist dahin, jeder Unternehmungsgestalt fehlt, oder wird zurückgehalten

Der Weiberfeind.

(Fortsetzung.)

Loisl hatte die leblose Bäuerin in die Schlaftrube getragen und den beiden Dirnen gesagt, daß sie die Frau auskleiden und mit Essig waschen sollten. Er wußte nichts anderes; gut wärs, wenn Sepperl die alte Lies holen würde und nachher in den Ställen beim Vieh nachschauen wollte.

„Ich geh' nach St. Afra hinaus um den Bader; etwan nach derweil der Sim heimkommt und die Ruchldirn, daß' eng heß'n.“ — So ging er fort; ein hartes Sehen in den knöcheltief liegenden Schlossen.

Er brauchte dreimal solange bis er endlich zur Sägmühle kam, wie gewöhnlich. Dort plagte sich der Sägmüller und sein Knecht, um die Schleusen aufzuziehen. Loisl, der hier über den Steg am Wehr mußte, griff zu und endlich waren die Schleusenstüben aufgezoogen und das Wasser toste abwärts über das Wehr.

„Dank schön, sagte der Sägmüller — bei eng ob'n muß sich niederg'angen sein. Loisl erzählte kurz, was geschehen sei, — „Gott's straf!“ — sagte der Sägmüller — „sie hat's arg trieben mit'n Jungknecht.“ — „Was meinst damit Sägmüller?“ — fuhr Loisl auf — „am Hof hat doch kein Mensch was Ung'recht's g'sehn.“ —

„Du mein,“ machte der Sägmüller mit einer abwehrenden Handbewegung, — „es gibt viele Hausdieb'n, d's dahoam 's erlichste B'sicht mach'n. — Aber schau, wann du mit'n Bader z'ruckgehst, so geh' unt'n über'n Bach, denn 's

funnt leicht sein, daß d' am Bruckweg da nit mehr über'n Steg magst, wann's Wasser simmt; — und lang dauerts nit mehr: über'n Rotkogel is a ganzer Wolkenbruch niederg'angen.“ Loisl eilte weiter ins Dorf hinaus zum Arzt, dem er erzählte, was geschehen sei. Es wär schon recht, war der Bescheid, aber zuerst muß er hinaus zum Straßenwirt; dort hätten die Bub'n mörderisch geraust und einige seien halbtot geschlagen, der Herrschaftsjäger auch und ein Knecht vom Rauneggerhof hätte Ordnung g'macht und auf den Köpfen der Kaufhanseln ein paar Stühle zererschlagen.

Loisl wußte, wer es war, aber er sagte nichts. Sim hatte gewiß seinen Horn ausgelassen. — Er ging wieder heim, vergaß aber ganz auf des Sägmüllers guten Rat, den unteren Steg zu benützen und mußte wieder umkehren, denn der Rotkogelbach war schon weit über die Ufer ausgetreten und überschwemmte oben auch schon den Fahrweg. Dazu wars dunkel, denn der Frühmorgen brachte einen dicken Nebel. Über den hinteren Teil des Rotgrabens lag er wie eine dicke graue Wolke. Nicht einmal die Sägmühle war zu sehen.

Loisl eilte was er konnte zurück, denn der untere Steg, eine schmale Fahrbrücke, lag zwischen dem Kirchenwirt und dem Bachbauernhof, jenseits welcher ein schlechter Fahrweg auf den Rücken der Rotleitern und auf diesem weiter gegen den Rauneggerhof führte. Dieser Fahrweg war aber eine gute Viertelstunde länger als der durch den Graben, weshalb Loisl den letzteren gewählt hatte. Durch den schweren Wetterregen war dieser Fahrweg noch schlechter

geworden und Loisl kam endlich schweißtriefend am Hof an.

Rati, Cyrel und Seppi arbeiteten daran, den Schutt des zerstörten Herdes aus der Küche zu schaffen.

— „Wie ist's mit der Frau,“ — frug er zuerst. — „Leb'n tut's, d' Aug'n hat's off'n, aber rühr'n mag sie sich nit!“ — antwortete Rati finster, — „d' alt Lies is bei ihr und da der Spektakl in der Ruchl! Wo soll ich Koch'n? Und niem'd daheim, der uns helfen tät! Der Sim is nit da, d's Ruchldirn, d's alte Dobl is nit daheim und Zeit wird's bald zum Viehfuttern und Melken! — Ich bleib nicht am Hof länger als ich muß!“ —

— „Etwan, daß d' in der Waschkuchl kochen könnt, Rati; am Hausbod'n steht ein alter, eiserner Spatkerd von früherher, den stell ich dir auf. Rach'n Füttern muß der Seppi um den Raunermehl schau'n; jetzt is Futtern notwendiger; denn 's Vieh laun nit wart'n.“ Er sprach ruhig und seine Ruhe wirkte auch auf die andern. Sie gingen an die nötigste Arbeit nach den Ställen. Loisl wollte nach der Kranken gehen.

Die Rauneggerin lag regungslos im Bette, nur der starre Blick ihrer Augen haftete fest auf Loisl. — „Was ist's Lies? sagt d' Frau nit ob ihr was weh tut? Ich wär beim Bader, aber der kann erst ipäter kommen.“ — „Sie mag nig red'n; da Schrock'n hat ihr d' Stimm vaschlogn“ — brummte die Alte. — „Etwan daß wos trinken möcht; aber ich kanns nit heb'n.“ — „hol' ichleunnig frisches Wasser, Lies! d' andern hab'n nit Zeit, die futtern und

durch die völlige Unsicherheit der Zukunft.

Ausländer und Juden beuten diese Situation nach Kräften aus. Die österreichische Maschinen-Industrie, die an der Quelle besten Rohmaterialies sitzt, kann gegen ausländische Fabrikate nicht konkurrieren, weil fremde Aktionäre die österreichischen Stahl- und Eisenpreise diktieren, daselbe ist mit der Senfenindustrie der Fall.

Ausländische Firmen errichten an der Grenze große Geschäfte, bringen die geschicktesten österreichischen Arbeiter und, wie z. B. beim Konfektionsgeschäfte der Fall, bringen die von Wiener Arbeitern gefertigten Erzeugnisse als „Wiener Konfektionsware“ auf die österreichischen Märkte.

Italienische Unternehmer schlagen unsere Wälder aus, schleppen an billigen Kaufpreis das Holz, Bau- und Nutzholz fort, das sie daheim nicht haben und überschwemmen unsere Märkte mit den daraus gefertigten Waren.

Österreich ist das Eldorado der Ausländer und Juden, die unsere natürlichen Schätze systematisch ausbeuten, die jedes gewinnbringende Geschäft, jedes lukrative Unternehmen an sich reißen, Millionen daran verdienen und sich damit daheim zur Ruhe setzen, denn in Österreich selbst hat das wirtschaftliche Chaos jede Spekulationslust erstickt. Jedes Unternehmen aber, wenn es überhaupt begonnen wird, kränkt schon an der fremden Konkurrenz, die wenige Meilen jenseits der Grenze mit österreichischem Rohmaterial und mit geschickten österreichischen Arbeitern arbeitet und sich des weitgehendsten Entgegenkommens erfreut, während der einheimische Unternehmer zuerst den Kampf mit der bürokratischen Schwerefälligkeit aufnehmen muß, ehe er noch ein Mädchen seiner Maschinen in Bewegung setzen kann und dann erst noch mit dem österreichischen Steuerärar, das bereits einen riesigen Reingewinn wittert, ehe das neue Unternehmen die erste Frucht seiner Erzeugnisse auf den Markt gebracht hat.

Unsere Rohprodukte, unsere Industrieware, unsere Produkte der Viehzucht, des Obst- und Hopfenbaues etc. und unsere geschickten Arbeiter sind im Auslande geschätzt und trotzdem bringen wir es daheim auf keinen grünen Zweig!

Die Schuld liegt wahrlich nicht am Volke.

melken. Geh' nur g'schwind.“ — Die Alte humpelte aus der Schlafstube.

„Tut Euch denn gar nix weh, Frau? und könnt's gar nix reden?“ — frug er mittelbig, beugte sich nieder, strich ihr das Haar aus der Stirne und dann nahm er sie unter den Armen, schob mit der freien Hand das Kopfkissen zurecht und bettete sie mit Schultern und Kopf höher; mit beiden Armen fest an sich gedrückt, hob er sie sachte in die bequemere Lage. Als er sie langsam auf die Pöbster zurücklegte, stieß sie ein schmerzliches Gewimmer aus und aus ihren Starr auf seinem Gesichte hastenden Augen quollen dicke Tränen, während ihre Brust furchtbar arbeitete.

— „Na, gut sein Frau! tröstete er mittelbig — wird noch alles recht werden; wann der Bader kommt, wird er schon was verschreiben, was hilft.“ — Wies kam mit dem Wasser; er hob den Kopf der Kranken samt dem Pöbster und ließ sie trinken und sie trank gierig. — „Schau Wies, sagte Voisl, den Durst an! Ist denn keiner von euch eingfall'n, d' Frau trinken z'lass'n? Is wohl ein Glend mit euch verdingelten Weibsbildern; schau ihr in d' Augen und wann's was will, so sag mir's; ich geh' jetzt zu d' Rosl.“ Er wuschte der Kranken die tränennassen Augen und Wangen trocken und ging; — „die Straf ist wohl gar z'hart!“ murmelte er vor sich hin — „andere sein nit besser und der Herrgott suchts doch nit so hart heim.“ — Gegen Mittag zu kam endlich der Bader von Afra und schimpfte gewaltig über den schlechten Weg und daß man keinen Wagen geschickt habe. Voisl war nicht in der Stimmung, sich auszunutzen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Schlussfeier der gewerblichen Fortbildungsschule.

Der Schluß der gewerblichen Fortbildungsschule gestaltete sich zu einer dem Anlasse würdigen Feier, zu welcher der Herr Bürgermeister mit Vertretern des Gemeinderates, Vertreter des Bettauer Gewerbevereines, des Aufsichtsrates der gewerblichen Fortbildungsschule, der Genossenschaftsvorstellungen und einer Anzahl Lehrmeister erschienen waren. Während die Lehrlinge nach Jahrgängen gruppiert aufgestellt waren, waren an den beiden Lang- und der einen Schmalseite des Turnsaales der städt. Knabenvolksschule, in welchem die Feier stattfand, die Arbeiten der Lehrlinge auf Tischen und an den Wänden ausgestellt und sehr instruktiv gruppiert, so daß man die Resultate des Erlernten leicht vom Schulbeginne an fortschreitend bis zum Ende verfolgen konnte und das sei gleich hier gesagt, mit steigendem Interesse verfolgte. Denn es gab da Leistungen im Formen-, Modell-, Schnitt- und Bauzeichnen jeder Art, im architektonischen Zeichnen und selbst in Ausführungen polychromer Gefäßformen, die nichts zu wünschen übrig lassen, wenn man bedenkt, in welcher Zeit und mit welchem Schülermateriale die Herren Lehrer der Fortbildungsschule diese Erfolge erzielten.

Um 10 Uhr wurde die Feier mit der Begrüßung der anwesenden Gäste durch den Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule, Herrn Oberlehrer Anton Stering, eröffnet, der anschließend den Jahresbericht erstattete. Aus diesem Berichte war zu entnehmen, daß die mit der städt. Knabenvolksschule verbundene Fortbildungsschule seit 1877 besteht und 4 Klassen umfaßt, von welchen im abgelaufenen Schuljahre 1. die Vorbereitungs-klasse von 49, 2. die I. Klasse von 46, 3. die II. Klasse von 36 und die IV. Bäckerklasse von 18 Schülern besucht wurde; unter denen die Schüler der II. Klasse den Unterricht am fleißigsten frequentierten.

An Erhaltungsbeträgen flossen von Seite des Staates 920 K., des Landes 600 K., des Bezirkes 240 K., der Stadtgemeinde Pettau 400 K., der Handels- und Gewerbekammer 200 K. und aus Einschreibgebühren 40 K., zusammen 2400 K. ein, während die Ausgaben 2676 K. 95 h. betragen, somit ein Abgang von 276 K. 95 h. bestehen blieb.

Der Herr Oberlehrer knüpfte an seinen Bericht den lebhaftesten Dank an alle, die zur Erhaltung der für den Gewerbebestand so fördernd, auf die Gewinnung eines besser gebildeten Gehilfenmaterials wirkenden gewerblichen Fortbildungsschule so reichliche Mittel gewähren, bittet die Lehrherren um tatkräftige Mitwirkung in bezug auf einen regelmäßigeren Schulbesuch und Unterstützung hinsichtlich der gebotenen Anständigkeit im Betragen der Lehrlinge insbesondere am Wege zur und aus der Schule, aber auch um mehr Rücksichtnahme auf die Schulbildung der aufzunehmenden Lehrlinge, von denen noch immer ein großer Prozentsatz eine so mangelhafte, oft sogar kaum die Spuren einer Volksschulbildung mitbringen, daß es geradezu unmöglich sei, eine „Fortbildung“ darauf zu gründen, für deren Umfang und Endresultat die Leitung der Fortbildungsschule verantwortlich ist.

Sobin trat einer der Schüler vor, der Lehrling Franz Leo, und sprach in freier, sehr hübsch betonter Rede den Dank der Schüler an alle aus, welche den Lehrlingen die Wohlthat einer Fortbildungsschule zugänglich machen. Er dankte dem Lehrkörper für die Mähen, die sie mit den Schülern hatten, insbesondere aber der Stadtgemeinde Pettau für die namhaften Opfer, welche sie dieser Lehranstalt bringt und für die warme Fürsorge der Gemeindevertretung und schloß mit einem „Hoch“ auf den Bürgermeister der Stadt Pettau Herrn Josef Drnig, in welches die Lehrlinge lebhaft einfielen.

Herr Bürgermeister Drnig hielt darauf eine kurze, dem Anlasse des Festes angepaßte

Ansprache an die Schüler in der er betonte, daß sie niemals daran vergessen mögen, daß sie in einer deutschen Fortbildungsschule ihre mitgebrachte, für einen tüchtigen Gewerksmann in vielen Fällen ganz unzulängliche Schulbildung nachholen und ergänzen konnten; an einer deutschen Bildungsstätte haben sie sich so viel von der deutschen Sprache erworben, so viel von deutscher Bildung profitiert, daß es denen, die zunächst als Gewerbegehilfen hinaustreten ins Leben, dadurch möglich gemacht wurde, hinauszugehen in die Welt, um sich in der Fremde in ihrem gewählten Berufe jene Fertigkeiten anzueignen, die heute dem Gewerbetreibenden allein die Möglichkeit bieten, den Kampf ums Dasein erfolgreich aufzunehmen! Und nicht vergessen sollen sie, daß es eine deutsche Stadt ist, die verhältnismäßig große Opfer bringt, um ihnen die Wohlthat einer deutschen Fortbildungsschule zu ermöglichen, ohne auf Dank zu warten. Aber auch eingedenk sollen sie sein des unermüdblichen Förderers der Volksbildung in Österreich, des Kaisers, zu dem alle in Ehrfurcht und Liebe aufblicken. Er schloß seine Rede mit einem dreifachen „Hoch“ auf den Monarchen, in welches alle Anwesenden stehend einstimmten, worauf die Lehrlinge unter Harmoniumbegleitung die Volkshymne sangen.

Nun wurde die Prämierung der besten Schüler durch den Herrn Bürgermeister vorgenommen, wobei angeführt werden muß, daß die Prämien von den einzelnen Genossenschaften gestiftet wurden und daher auch an die prämierten Lehrlinge dieser Genossenschaften verteilt worden sind. Es spendete für Prämien die Genossenschaft der Baugewerbe 20 K., der Schlosser, Schmiede etc. 20 K., der Tischler etc. 20 K. (wazu der Schulausschuß für Tischlerprämien noch 10 K. Aufbesserung beitrug, da in dieser Genossenschaft die Zahl der Prämierten besonders groß ist), der Fleischer 10 K., der Schuhmacher 10 K., der Bäcker etc. 8 K.

Prämiert wurden die Lehrlinge des Baugewerbes: Vorb.-Klasse: Albin Tschelan und Josef Zuritsch. — I. Klasse Anton Blochl. — II. Klasse Drefovek Franz, Selenko Josef, Sprach Martin, Rufovek B.;

der Schlosser etc., Vorb.-Klasse: — I. Klasse: Velsanti Emil, Afowitz Anton. — II. Klasse: Waida Konrad, Berghaus Josef, Kostonjeweß Rudolf;

der Tischler, Drechsler etc.: Vorb.-Klasse: Tschoch Michael, Schummer Albert, Ratel Franz, I. Klasse: Roiz Lorenz, Roscher Anton, Winkler Franz, Drewnschel B., Arnusch R. — II. Klasse: Jauschelowitz, Ludwig F., Maieritsch, A., Bronel F.;

der Fleischer, Lederer etc.: Vorb.-Klasse: Trebenschel Franz, Windisch Blasius. — I. Klasse: Puzonia Martin, Leo Franz (der auch die hübsche Dankrede hielt);

der Schuhmacher, Schneider etc.: Vorb.-Klasse: Bres Jakob, Berch Josef, Stumberger Johann und Nowal Thomas. II. Klasse: Ametis J. und Arnuga. (Der vorgezeichnete Futschko B. war nicht erschienen);

der Bäcker, Müller etc.: Vorb.-Klasse: Tschuritsch Anton und Striebl Franz.

Nach der Prämierung wurde die Besichtigung der ausgestellten Schularbeiten vorgenommen und darf da nicht verschwiegen werden, daß der Schulleitung und den Herren Lehrern lebhafter Dank und Anerkennung ihrer Mähen gezollt wurde, durch welche mit einem so spröden Schülermateriale so vorzügliche Erfolge erzielt wurden.

Schon die Vorbereitungs-klasse lieferte in Blatt- und Ornamentzeichnungen, besonders in symmetrischen Figuren auffallend rein und richtig ausgeführte Formen, ein Resultat, das hervorgehoben werden muß, da sicher ein großer Prozentsatz der Schüler den ersten Zeichenunterricht empfing und die Konturen klar und sicher in Tusche ausgezogen waren.

Die in natürlicher Größe gezeichneten Schuh-

formen und die im verkleinerten Maße ausgeführten Schnittzeichnungen der Schüler des Bekleidungs-gewerbes, zeigen eine verständnisvolle korrekte Ausführung. Drei Krüge antiker Form in polychromer Ausführung eines Töpferlehrlings erregten allgemeine Aufmerksamkeit und geschmackvoll und sehr nett waren zwei Bucheinbanddeckel (Intarsiarbeit) ausgeführt und zeigen von Talent.

Hervorragend sind die Zeichnungen der Lehrlinge der Bau- und der Kunstgewerbe. Kunsttischlerei, Kunstschlosserei und Spenglerei, Kleinarbeiten in Eisen, insbesondere in den Formen der Hochrenaissance lagen in sehr schönen Zeichnungen vor, an denen die Ornamentik besonders reine Linienführung und richtige Plastik (Schattengebung in Tusche ausgeführt) zeigten.

Daß das Zeichnen nicht im „Abzeichnen nach Vorlagen“ geübt wurde, beweisen die hübschen, von einem Tischlerlehrling ausgeführten Modelle der eigenen Zeichnungen und die von einem Maurerlehrling der Firma Gelotti & Komp. selbst entworfene und richtig ausgeführten und kollierten Pläne eines Neubaus und eines Adaptierungsbaues unter Verwendung des alten stehenden Mauerwerkes.

Die Leitung und der Lehrkörper der gewerblichen Fortbildungsschule in Pottau, an der selbstverständlich nicht bloß Zeichnen sondern außer den Gegenständen der oberen Volksschul-klassen an deutschen Volksschulen auch das gewerbliche Rechnen, gewerblicher Geschäftssinn etc. gelehrt wird, haben Anspruch auf vollen Dank und Anerkennung ihrer Mühen. Denn betrachtet man das Schülermaterial, welches dieser Lehranstalt geliefert wird, ein Schülermaterial, von dem ein Großteil nichtdeutsche Schulen besucht oder — auch nicht besucht hat, aber die untersten Klassen niemals hinauskam und die Unterrichtssprache nicht beherrscht, dann kann man leicht die Mühe der Lehrer beurteilen, die mit solchem Materiale so schöne Erfolge erzielen und zwar mit Schülern erzielen, die tagtäglich mehr oder weniger hart arbeiten, um sich die technischen Fertigkeiten ihres Berufes anzueignen. Die Jugend aber ist elastisch und deshalb für sie die Stunden der abendlichen Fortbildungsschule eher eine Erholung des Geistes von dem Einerlei der Tagesarbeit, die ihr zudem durch die rege geistige Weiterbildung sogar viel interessanter wird. Wenn die Lehrer dieses Moment recht würdigen, werden sie an ihren Lehrlingen in den letzten Lehrjahren auch ganz andere Anforderungen stellen können als an stupide Handwerker, denen die Essenszeit die schönsten Stunden ihrer Lehrzeit bedeuten.

Das Sommerfest

der Ortsgruppen Pottau der „Südmark“ und des „Deutschen Schulvereines.“

Am Montage den 30. Mai fand im deutschen Vereins-hause die von beiden Ortsgruppenleitungen einberufene erste konstituierende und beratende Versammlung bezüglich eines zu Gunsten unserer beiden Schutzvereine am 3. Juli im Stadtpark abzuhaltenden Sommerfestes statt, die zahlreich besucht war.

Herr V. Schulz als Ortsgruppenobmann des einen Vereines eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden, besonders der erschienenen Damen, worauf er zuerst den Zweck des geplanten Festes besprach, der darin gipfle, den beiden hervorragenden deutschen Schutzvereinen das Reinerträgnis des Festes zu gleichen Teilen als Beiträge zu den jährlich steigenden Ausgaben zuzuführen. Er bitte daher auch die Anwesenden um tatkräftige Unterstützung dieses Vorhabens, ein nationales Fest zu veranstalten, dasselbe nach allen Seiten hin zu fördern, damit der Zweck desselben auch voll erreicht werden könne. Heil!

Sobin werden die Wahlen in den Festausschuß und dann die Wahlen der vorbereitenden

Sonder-Ausschüsse, die sich dann einzeln durch Kooptierung zu ergänzen und selbst ihre Leitungen zu wählen haben, vorgenommen,

Gewählt wurden in den:

I. Festausschuß, Ehrenobmann Herr Bürgermeister Josef Drnig, zum Obmann und Obmannstellvertreter die Obmänner der beiden Ortsgruppen des „Deutschen Schulvereines“ und der Südmark, die Herren Viktor Schulz und Dr. August v. Blaski. Schriftführer: Schriftleiter J. Felsner, Bürger-schullehrer J. Just.

II. a) Finanzausschuß, die Herren: Dr. Sigismund v. Fichtenau, Kaufmann Adolf Sellinschegg, Oberlehrer Anton Stering.

b) Vergnügungsausschuß, die Herren: Amtsvorstand Art. Eberhartinger, stud. jur. Viktor Strabar, Kaufmann Max Wegschaidner.

c) Bau- und Dekorationsausschuß, die Herren: städt. Verwalter R. Stehrer, Gemeinderat Karl Krayer, stud. jur. J. Toplak.

d) Wirtschaftsausschuß, die Herren: Gemeinderat Ignaz Hofmann, Josef Pirich, Ignaz Sprizch.

e) Ordnungsausschuß, die Herren: Feuerwehrhauptmann J. Steudte, Josef Fürst und Obmann des Militär-Veteranen-Vereines Michael Martšitsch.

III. Damen-Komitee: nach der Erklärung der anwesenden Damen werden dieselben ein eigenes Damenkomitee aus allen Damen bilden und selber die einzelnen Unterkomitees wählen, was mit lauten Zustimmungsrufen angenommen wird.

Von den Sonderausschüssen ergänzten sich sofort aus der aufliegenden Liste der Eingeladenen der

a) Finanzausschuß, durch die Herren: Jos. Kollenz, Wilh. Blauke, Raim. Sabnik, Heinrich Waurerter und Jos. Raissp.

b) Vergnügungsausschuß durch die Herren: Knebl, Gruber, Pirich Paul, Berko, Hofner, Gollob, Dr. Bracic, Weissenhof, Dr. Schwab, Dr. v. Fichtenau jur., Dr. Schöbinger, Arlenjak, Hönigmann, Mahl, Dolešell, Wazulit, Elsbacher, J. Kasimir, Neumann, Böbl, Dr. Treitl, stud. jur. J. Kasimir, Desimayer, Kersche.

c) Bau- und Dekorations-Komitee, die Herren: Krišhan, Schmiedt, Ingenieur Weber, Treo, Alois Kasimir.

d) Wirtschaftsausschuß, die Herren: V. Slawitsch und werden sich durch Kooptierung noch weiter ergänzen.

Als Abzeichen wurden festgesetzt für das Festkomitee: schwarz-rot-goldene Kolarben; Finanzausschuß: weiß-grüne Schleifen. Vergnügungsausschuß: rosarote Schleifen; Bau- und Dekorationskomitee: schwarz-rot-goldene Schleifen; Wirtschaftsausschuß: blaue Schleifen; Ordnungsausschuß: hochrote Schleifen.

Der von den einberufenden Ortsgruppenleitungen vorgelegte Entwurf eines Festprogrammes enthält eine reichhaltige Auswahl von verschiedenen Vergnügungen und Veranstaltungen jeder Art, so daß das Fest sicher den Besuchern jedes Alters und Standes Entsprechendes bieten wird. So wird für Musik reichlich gesorgt werden, ein Blumenkorso mit Damenwagen ist geplant, Akrobatenvorstellungen, Kinderreigen auf geschlossener Bühne, Blumen-, Wein-, Champagnerzelle, Bierbuden, Fischerei, Menagerie, Antikenskabine, Museum. Der Männergesangsverein plant die Wiederholung des Sing-spieles „Im Bremer Ratskeller“, Weinschanten mit Volksängern, Schießbude, Juxpost, Telegraph und Telephon und Schönheitskonkurrenz für Damen und für Herren u. s. w. und wird der Vergnügungsausschuß ebenso wie das Damenkomitee jedenfalls recht-

zeitig ein festes Programm beraten und beschließen.

Auf alle Fälle aber weisen wir schon jetzt nochmals darauf hin, daß das Fest ein deutsches sein und der Reinertrag unseren beiden Schutzvereinen zustehen soll. Die Pflicht, diese Vereine zu fördern, muß jedem Deutschen heilig sein. Die deutschen Frauen und Jungfrauen, die deutschen Männer und die deutsche Jungmannschaft, welche sich selbstlos in den Dienst dieser heiligen Pflicht stellen, werden dafür sorgen, daß diese Pflicht mit heiterem Frohsinn und in genussreichen Stunden erfüllt werden kann und daher für den Einzelnen sowohl als für die Gesamtheit der Festgäste nichts weniger als ein Opfer ist und trotzdem die Zwecke unserer herrlichen deutschen Schutzvereine fördert. Das nunmehr beschlossene Sommerfest wird ein kräftiges Mittel dazu sein.

Aus Stadt und Land.

Ernennung. Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben allergnädigst zu ernennen geruht den Oberleutnant Wilhelm Ritter v. Pramberger zum Obersten im Ruhestande mit Rücksicht der Taten.

Vergabung einer Tabaktrafik. Die in Pottau, Herrengasse Nr. 26, mit einem Jahreserträgnisse von ca. 700 Kronen in Erledigung gekommene Tabaktrafik gelangt am 28. Juni vormittags 11 Uhr bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Marburg im Offertwege zur Vergabung. Bewerber wollen ihre schriftlichen Offerte bis zum obigen Termine bei dieser Direktion überreichen.

Militärisches. Das Armeekorps-Verordnungsblatt publiziert unter anderem auch die Transferrierung des Leutnants Karl Hinte vom Pionier-Baon. Nr. 1 zum Pionier-Baon Nr. 4.

Das Volksfest im Volksgarten, welches infolge des schlechten Wetters am Donnerstage unterbleiben mußte, findet heute statt und zwar mit dem gleichen Programme. Der Reinertrag dieses Volksfestes, welches auf alle Fälle einen vergnügten Nachmittag verspricht, ist einem schönen Zwecke gewidmet „für arme Schulkinder“ und da die schulfreundliche Bevölkerung unserer Stadt solche Zwecke stets gerne fördert, so ist ein lebhafter Besuch sicher vorauszu ziehen.

Kommissionelle Erhebung. Die kommissionelle Erhebung der in der hiesigen Gemeinde am 24. Mai 1904 durch Überschwemmung verursachten Grundertragsbeschädigungen wird am 6. Juni l. J. durch den k. k. Steueramtsadjunkten Leopold Belet vorgenommen werden.

Den Beschädigten bleibt es unbenommen, der Erhebung beizuwohnen. Die Zusammenkunft findet bei der Gasanstalt am genannten Tage vormittags 8 Uhr statt.

Fronleichnamfest am Donnerstag litt viel unter dem anfangs zweifelhaften, gegen Ende entschieden schlechten Wetter, welches insbesondere den Kleinen, welche diesen Tag immer besonders herbeizuhören, die schöne Freude arg verdarb. Zahlreicher als sonst nahmen sie an der feierlichen Prozession teil, alle in weißen Kleidern, mit Schärpen geziert, mit Kränzen auf den Lockenköpfen, schön geordnet geführt, schienen sie die mit dem Staubregen verbundenen Kälte nicht zu spüren und trippelten, stolz auf die bewundernden Blicke und Zurufe, weiter, bis sie der ordnende Priester am Hauptplatze nachhause schickte. Hier wäre es wohl am Orte gewesen, daß die Angehörigen der Allerleinsten sie mit einer schützenden Hülle empfangen hätten, aber manche mußten noch eine Weile im Regen herumirren, ehe sich die Thron vom Schauen soweit erholt hatten, um an die fröstelnden, regennassen Kinder zu denken. Im Zuge der Prozession waren alle Schüler, die Genossenschaften mit ihren alten Innungsfahnen, die Vertreter der Staats- und anderen Behörden in Gala, die Gendarmen und Finanzwache in Paradeuniform, eingereicht. Der Veteranenverein, die städt. Musik waren

ausgerückt und eine Kompagnie des 1. u. 1. Pionierbataillons gab die Ehrensalven bei den vier Älteren ab, während Unteroffiziere die Ehrenbegleitung des vom hochw. Herrn Propst getragenen Allerheiligsten bildeten. In den Gassen durch welche sich der feierliche Zug bewegte, waren die meisten Fenster der Häuser mit Blumen geziert und beleuchtet, an vielen Häusern nach alter Volkssitte grüne Mägen aufgestellt und in manchen Fenstern auch Heiligenbilder oder Statuetten angebracht, die Fenster selbst mit Festons geziert. Sehr zahlreich war die Schar der Teilnehmer an der Prozession auch von auswärtig. Schade, daß das Wetter immer elender wurde und insbesondere den „weißen Mädchen“ die Freude verdarb, sich nach der Prozession in voller Wäsche am Corso zu zeigen, denn das ist ja gewöhnlich der Glanzeffekt, bei welchem die hübschen Toiletten, — und es waren darunter sehr hübsche und geschmackvoll arrangierte, — besser zur Geltung kommen. Diesmal aber wurden nicht wenige durch den von einem eisigen Winde schräg gepeitschten Staubregen, gegen welchen Schirme nur wenig schützten, arg verdorben.

Marktbericht. Der Auftrieb am letzten Viehmarkte betrug 978 Stück Rinder, 590 Stück Schweine und 79 Stück Pferde. Der Handel war vorzüglich. Der nächste Viehmarkt wird am 15. Juni, der Schweinemarkt am 8. Juni 1904 abgehalten werden.

Ein kluger 

verwendet stets
-Dr. Oetker's **Baackpulver**
Vanillie-Zucker
à 12 P. Millonmark bewährte Re-
zepte gratis von den besten Geschäften

Jede Familie
sollte im eigensten Interesse nur
Kathreiners
Kneipp-Malz-Kaffee
als Zusatz zum täglichen
Kaffegetränk verwenden.

Visit-Karten
liefert rasch und billigst die
Buchdruckerei W. Blanke
= in PETTAU, =

Geehrte Hausfrau!
Wünschen Sie viel Arbeit und Ärger zu ersparen;
Wünschen Sie viel Wasch- und Heizmaterial zu ersparen;
Wünschen Sie schneeweiße Wäsche;
Wünschen Sie lange Haltbarkeit der Wäsche;

So verwenden Sie!

Schicht's **Waschextrakt**
Marke „Frauenlob“
Zum Einweichen der Wäsche!

Schicht's **Kernseife**
Marke „Hirsch“
Zum Einweichen!

Schicht's **festen Kaliseife**
Marke „Schwan“
Oder noch besser!

Schicht's **Bleich-Seife**
Marke „Schwan im Stern“
Zum Kochen besonders geeignet!

Schicht's feste Kaliseife
ist auch das beste Reinigungsmittel für Woll-, Seiden- u. farbige Wäsche, Spitzen, Gardinen, Stickerien u. dergl.

GEORG SCHICHT, RUSSIG.
Größte Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Es gibt nicht Besseres und im Gebrauch Billigeres!

Ehrenerklärung.

Da ich Unterzeichneter meine Frau infolge Verleumdung seitens gewisser Personen tötlich in ihrer Ehre gekränkt habe und sich nun herausstellt, dass diese Verleumdungen nur auf böswilligen Tratschereien beruhen, erkläre ich hiemit, mein Vorgehen zu bedauern, in dieser Weise meine Frau niemals wieder kränken und in Hinkunft derartig verleumderischen Personen keinen Glauben mehr schenken zu wollen.

Franz Wratschko
Gastwirt.

Ehrenerklärung.

Ich Unterzeichneter habe Herrn Spenglermeister Andreas Frank in Pettau am 3. d. M. infolge Aufreizung seitens gewisser Personen beschuldigt, dass er meine Frau verehere. Wie ich mich aber nun überzeugt habe, ist dies aus der Luft gegriffen, ich nehme meine beleidigenden Worte zurück und werde diesbezüglich obigem Herrn niemals mehr nahetreten.

Franz Wratschko
Gastwirt.

Ein gutgehendes Gasthaus 

ist sofort zu verpachten. Anzufragen bei **W. Blanke in Pettau.**

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern, 1 Küche, 1 Speise und Gartenanteil ist zu vermieten. — Anzufragen bei **Karl Sima am Rann bei Pettau.**

Schöne sonnseitige Wohnung

bestehend aus 3 grossen Zimmern, 1 Vorzimmer, 1 Dienstbotenzimmer, Küche, samt allem erforderlichen Zugehör ist zu vermieten. — Auskunft erteilt **Jos. Gspaltl.**

MAGGI'S

SUPPEN-
und
SPEISEN-

WÜRZE

ist einzig und allein dafür, um schwachen Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen zc. augenblicklich über- raschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. — Sehr ausgiebig, daher nicht überwürzen. Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren- Geschäften und Drogerien. In Flaschen von 50 Heller an. Originalflaschen werden billigt nachgefüllt.

Heinrich Morelly vorm. Frz. Petrowitsch in **Pettau**

nur **Bahnhofgasse 5**

empfiehlt sein reich sortiertes Lager verschiedener

Ölfeln, Oel- und trockenen Farben, echter schnell trocknender Leinölfirnisse, Terpentin, Brunolin, Politur- und Schultafellacke, Fußbodenbernsteins und Spirituslacke, Cirini für harte Böden einlassen, Parkettwische für harte und weiche Böden in verschiedenen Farben und Möbelreinigungspolitur.

Ferner halte ich lagernd feine Tubenfarben in Öl und Aquarell, sowie Malleinwand von Dr. Franz Schönfeld in Düsseldorf. Übernahme aller Dekorationsmaler- und Anstreicherarbeiten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung zu den billigsten Preisen.

Alle landw. und Weinbau-Maschinen.

Obstbaumspritzen mit Rührwerk für Kupfer-Kalkmischungen zur gleichzeitigen Bespritzung mit zwei Spritzschläuchen.

Obstbaumspritzen für genau desirbare Petrolmischung.

Azetylenlaternen zum Einfangen fliegender Insekten.

Hydraulische Weinpressen. Wein- u. Obstpressen m. Differentialdruckwerk:

Krümmlmaschinen zum Auflockern des Presskuchens.

Neuartige Traubenmühlen.

Neue Peronospora- und Beschweifungs-Apparate.

Weinpumpen, Weinschläuche, sowie alle anderen landw. Maschinen, als

Triebre, Dreschmaschinen, Göpel etc. liefert als Spezialität zu billigsten Fabrikspreisen



Ig. Heller Wien

II. Praterstrasse 49.

Kataloge gratis und franko. Korrespondenz in allen Sprachen.

Wer liebt

ein gutes, reines Gesicht ohne Sommer- sprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wäscht sich täglich mit der be- kannten medizinischen

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/E.

Vorrätig à St. 80 h bei:

F. C. Schwab in Pettau.

Epilepsi

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die **Privil. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Nichts weiter wie



GLOBIN

sollte jeder, der seinem Schuhwerk einen vornehmen Glanz geben und es elegant und dauerhaft erhalten will, als

Lederputzmittel

benutzen.

Allein. Fabrik.: Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Eger i. B. und Leipzig.

Lehrling

für Buch- und Papierhandlung, mit entsprechender Schulbildung, aus anständigem Hause, wird sofort aufgenommen bei **W. Blanke in Pettau.**

Rundmachung

betreffend die Gemeindejagd in Pettau Stadt.

Wegen bevorstehenden Ablaufes der gegenwärtigen Pachtbauer der Jagd im Stadtgebiete Pettau wird hiemit die Lizitationsweise Verpachtungsverhandlung auf **Mittwoch**, den 15. Juni 1904 $\frac{1}{2}$ 11 Uhr vormittags im Stadtamte anberaumt.

Dies wird mit dem Beifügen kundgemacht, daß die Lizitationsbedingnisse in der Stadtamtstanzlei zur Einsicht aufliegen.

Der Bürgermeister: **J. Orzig.**

F. C. Schwab Pettau

liefert billigst **Kupfervitriol, Schwefelpulver, Schwefelblüte, Raffiabast, Rebenspannen, Eisen- vitriol, Teer, Karbolineum etc. etc.**

Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugesetzt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein hebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter wässeriger Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fischen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Pettau, Luttenberg, Varasdin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Silli, Windisch-Landenberg, Marburg u. s. w. sowie in Steiermark und ganz Österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.

Neue Kriegskarte von Ost-Asien.

Mit Begleitworten:
Ost-Asien vom politisch-militärischen Standpunkte.

Bearbeitet von Paul Sanghans.

Ein grosses Blatt 63:74 cm.

Was die Karte besonders auszeichnet, ist die große Schrift ihrer Ortsnamen, die sie auch für schlechte Augen und bei Lampenlicht lesbar macht.

Vorrätig bei W. Blanke in Pettau.

Pettauer Badeanstalt
am linken Draufer.

Badeordnung.

Dusche- und Wannenbäder

täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr abends.

Dampfbäder

Dienstag, Donnerstag und Samstag von 1/3 bis 1/6 Uhr abends und wird bemerkt, dass Dienstags von 1/3 bis 4 Uhr das Dampfbad für Damen vorbehalten ist und daher dieselben pünktlich um 1/3 Uhr mit dem Bade beginnen müssten, somit an Dienstagen Dampfbäder für Herren erst etwas nach 4 Uhr verabfolgt werden können. Zu zahlreichem Besuche ladet achtungsvoll

die Vorstehung.

überall, in allen Apotheken erhältlich.
Im Hause und auf Reisen unentbehrliche Mittel sind
Apotheker A. Chierry's Balsam
allbekannt und allseits anerkannt.



Wirksam bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenerscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völlei, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Katarrh, Entzündungen, Schwächezuständen, Blähungen u. c.

Wirkt krampf- und schmerzstillend, hustenlindernd, schleimlösend, reinigend.

Mindestverkauf per Post 12 kleine oder 6 grosse Flaschen K 5.— speisenfrei. 60 kleine oder 30 grosse Flaschen K 13.— speisenfrei netto.

Im Kleinverkauf der Niedertagen kostet 1 kl. Flasche 30 Heller, 1 Doppelflasche 60 Heller.

Man achte auf die einzig und allein gesetzlich verkehrsberechtigte grüne Nonnenhutmarke: „Ich dien“.

Allein echt.

Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb sowie Wiederverkauf anderer gesetzlich nicht bewilligter, daher nicht verkehrsberechtigter Balsame wird strafgerichtlich verfolgt.

Apotheker **A. Thierrys Centifoliensalbe**



schmerzlindernd, erweichend, lösend, ziehend, heilend u. c. Mindestverkauf 2 Tiegel franco K 3.60. Im Kleinverkauf der Niedertagen K 1.20 per Tiegel. Bei direktem Bezuge adressiert man: An die Schöngengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wenn der Betrag im vorhinein angewiesen wird, kann um einen Tag früher Zusendung erfolgen als gegen Nachnahme und enthalten die Zuschlags-Nachnahmegebühren, daher sich empfiehlt, den Betrag sogleich anzuweisen und am Coupon der Anweisung die Bestellung zu machen und genaue Adresse dazu anzugeben.



„ist die Marke der Kenner und Meisterfabriker!“

- Starkes Tourenrad K 160.—
- Feines Tourenrad 200.—
- Elegantes Tourenrad mit rechtsseitigem Glodenlager und geteilter Achse 240.—
- Feine Halbbrennmaschine mit rechtsseitigem Glodenlager und geteilter Achse 270.—
- Feine Halbbrennmaschine mit Freilauf und Rücktrittbremse 300.—
- Luxus-Herrenrad und Straßenrenner, höchste Vollendung, ausgestattet mit neuestem Patent-Doppelglodenlager 300.—
- Luxus-Herrenrad und Straßenrenner, höchste Vollendung, ausgestattet mit Freilauf und Rücktrittbremse 330.—
- Feines Damenrad 240.—
- Straßentandem, Zweifiger für Dame und Herrn oder für zwei Herren 400.—
- Prima Reithofer-Pneumatik, wie sämtliche Bestandteile stets lagernd. Angeführte Preise verstehen sich gegen bare Kassa. Preise auf Raten nach Übereinkommen.

Gebrauchte überfahrene Fahrräder werden kulant in Rechnung genommen. Preisliste kostenlos.

Styria-Marke ist heute das beste und billigste Fabrikat.

Wir halten uns dem P. T. Publikum stets bestens empfohlen.

Brüder Slawitsch, Pettau, Vertreter für die Bezirke Pettau, Friedau und Rohitsch.

Dekorations-Papiergirlanden,
 Konfetti, Papierschlängen,
 Lampions,

Salon- und Gartenfeuerwerk.

Zu billigsten Preisen vorrätig
 in der Papierhandlung

W. BLANKE, PETTAU.

MARBURGER
 FAHRRAD-FABRIK
 FRANZ NEGER



MARBURG

FABRIK: Burggasse 27
 NIEDERLAGE: Harzweg 12

Filliale 0111.

Freilaufräder

mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.

Reparaturen auch emder Fabrikate
 rasch und billigst ausgeführt.
 Preislisten gratis und franko.

Alleinverkauf der weltbekanntesten Pfaff-
 Nähmaschinen für Mar-
 burg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.

Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp,
 Singer, Elastik-Zylinder u. s. w.

Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder,
 Pneumatik, Oele, Nadeln u. a.

Hausierer

für Radeiner
 Sauerbrunn

für das Drautal, Mur-
 insel und Kroatien

werden aufgenommen von der

Kuranstalt Sauerbrunn Radein, Höhn & Co. in
 Bad Radein.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 Kr.

Keil's Goldlack für Rahmen 20 Kr.

Keil's Bodenwische 45 Kr.

Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei

F. C. Schwab in Pettau.

Empfehle mein Lager in

ÖL- und EMAILFARBEN, LACKEN, PINSELN
 sowie

Fussbodenlack und Parkettwische

ferner meine anderen

Spezerei-, Material- u. Farbwaren
 bestens und billigst.

Achtungsvoll

Jos. Kasimir, Pettau.

Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich
 immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes
 Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gleichlich
 geschätzt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche
 welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur
 Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen
 Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Ge-
 renschuß, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Er-
 krankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden,
 Hautkrankheiten u. s. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte versäumen, sich das hochwichtige Buch, in
 welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie
 deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krank-
 heiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
 sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur
 Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck
 bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.
 Klingental i. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich
 Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Rohren, Ed. Laborstky.

Gesundheit ist der größte Reichtum!

St. Markus-Tropfen.

Diese berühmten und
 unübertroffenen „St.
 Markus-Tropfen“ wer-
 den für innerliche und
 äußerliche Behandlung
 verwendet. Hauptfäch-
 lich beheben sie das
 Niesen in den Augen,
 Ohren und Zäh-
 nen und heilen jeden
 Kopfschmerz. Sie wir-
 ken unerreichbar heil-
 bringend bei Erkran-
 kung des Magens,
 lindern Katarrhe, be-
 ruhigen den Auswurf,
 beseitigen Blähungen,
 Schmerzen und Kräm-
 pfe, fördern die Ver-



„St. Markus-Tropfen.“

daung, reinigen das
 Blut und die Gebär-
 me. Verdrängen die
 großen und kleinen
 Bandwürmer und alle
 von diesen entstehenden
 Krankheiten. Wirken
 ausgezeichnet gegen
 Sunden und Heiserkeit.
 Heilen alle Erkran-
 kungen der Niere und Le-
 ber, die Kolik und
 Magenkrämpfe.
 Bannen jedes Fieber
 und alle von diesem
 entstehenden Krankhei-
 ten. Es darf deshalb
 in keinem bürgerlichen
 und bäuerlichen Hause
 fehlen.

Erhältlich nur in der „Stadt-Apotheke Agram, Kroatien,“ und wollen daher unter
 der genauen Adresse: Stadt-Apotheke Agram, Kroatien, Marktplatz Nr. 75 neben
 der Markuskirche bestellt werden.

Der Selbstbetrag wolle im voraus eingeschickt werden, oder es erfolgt Nach-
 nahmesendung. Weniger als ein Duzend (12 Flaschen) wird nicht versendet.

Der Preis ist folgender und zwar franko jeder Poststation:
 1 Duzend (12 Flaschen) . . . K 4.— | 3 Duzend (36 Flaschen) . . . K 11.—
 2 " (24 " . . . K 8.— | 4 " (48 Flaschen) . . . K 14.80
 5 Duzend (60 Flaschen) K 17.—

Ich besitze über tausend Anerkennungs-schreiben, doch ist es unmöglich, alle hier anzuführen

Stadt-Apotheke Agram, (Kroatien)

Markusplatz Nr. 75, neben der St. Markuskirche.

Gegründet 1860.

Gegründet 1860.

Paris: 1900.

Original

Grand Prix.

Singer-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
 Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Marburg, Herrengasse 24.

Wahrlich!

"Zerscherbin"

hilft
großartig
als unerreichter
„Insecten-
Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau: Josef Kasimir.
" Ignaz Behrboll.
" A. Jurza & Söhne.
" B. Leposcha.
" Heinrich Maurer.
" J. Kiegelbauer.

Pettau: B. Schulz.
" F. C. Schwab.
" Adolf Sellinschegg.
" R. Wraschko.
" Johann Scholger.
" Alois Sendar.

Friedau: Dtmir Diermayr.
Alois Marting
Gonöbly: Franz Kupnik.
Biniza: R. Josef & Sohn.
Wind.-Feistritz: A. Pinter.
" A. P. Krautborfer

Schutzmarke: **Anchor**
LINIMENT. CAPS. COMP.
aus Richter's Apotheke in Prag.
ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-
reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,
K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.
Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-
mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln
mit unserer Schutzmarke „Anchor“ aus Richter's
Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-
erzeugnis erhalten zu haben.

Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Anker“
in Prag, I. Glatzschtr. 5.

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liköre,
Brantweine, sämtlicher Spirituosen und Essig
liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität.
Kolossale Erparnis, sabelhafter Erfolg garantiert.
Verlässliche Spezialrezepte.

Preisliste und Prospekte franco, gratis.

Karl Philipp Dollak
Essenzenfabrik in Prag.
(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

Gedenket bei Spielen, Wetten
u. Vermächtnissen des Deutschen
Schulvereines.

Buchbinderlehrling

wird aufgenommen bei W. Blanke, Pettau.

Dank und Anempfehlung.

Für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen meiner
P. L. Gäste ergebensten Dank sagend, mache ich aufmerksam,
daß ich eine Partie ausgezeichneter Stadtberger Weine einge-
lagert habe und in der Lage bin, guten Tischwein per Liter
28 kr. und feinen Stadtberger pr. Liter 40 kr. auszuschenken.
Daß ich auch bezüglich frischen Bieres, guter Küche und flag-
loser Bedienung meine P. L. Gäste zufriedenzustellen trachten
werde, wird mein eifrigstes Bestreben sein.

Hochachtungsvoll

Th. Schuch, Restaurateur, „Schweizerhaus“ im Volksgarten.

Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge.						
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Mürzschlag
Nachmitt.	5	8	Nachmitt.	5	23	Wien und Triest
Vormitt.	9	45	Vormitt.	9	53	Wien und Budapest
Abends	8	50	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	—	—	Früh	6	00	Marburg, Graz.
Früh	8	53	Früh	—	—	Von Marburg
Schnellzüge.						
Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	46	Nachmitt.	1	48	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmitt.	3	15	Budapest

Zur Beachtung! Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind
wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.

Ein Klavier

ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei W. Blanke, Pettau.

PARISER MIEDER.

Die in der Wiener Mode-Ausstellung ausgestellt gewesenen und wegen
ihrer vorzüglich passenden und eleganten Form, vorne gerade, tief
schneidend, besonders für stärkere Damen, mit der silbernen Kammer-
medaille ausgezeichnet, empfiehlt nebst anderen feinen Fassonen in
Miedern * * * * *

FRANZ HOINIG, PETTAU.

Gebrüder Brüner

k. k. Fabrik von

Lustern und Lampen

für

elektrisch. Licht, Gas, Petroleum und Spiritus

WIEN X, Eugengasse 57

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Lustern,
Tischlampen, Deckenbeleuchtungen, etc. für Woh-
nungen, Bureaux und Werkstätten, Magazine etc.
Überschläge gerne zu Diensten.

Niederlagen:

Prag, Ferdinandstr. 20. — Budapest,
Kronprinzgasse 3. — Wien VI., Mag-
dalenenstr. 10a.

In jeder Stadt Vertretungen.

Herr Albert de Leuw in Broekhuizen schreibt: Nach
Auslegen eines kleinen Kartons des berühmten

Rattentod (Felix Jammisch,) Delitsch

fand ich mehr als

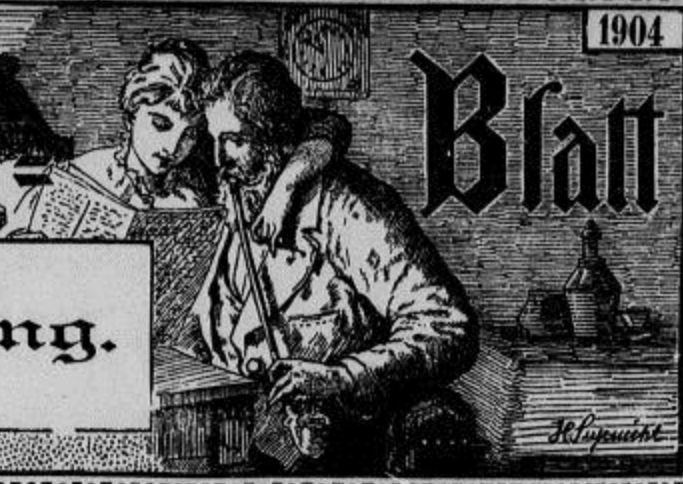
50 tote Ratten.

Rattentod in Kartons K — 60 und K 1-20 bei Apotheker
Politzer, Pettau.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Verlag von W. Klauke in Pettau.



Die Versuchung.

Von Jeanne Mairat. Autorisierte Übersetzung von W. H. Thal.

(Schluß.)

Andree suchte mit einem Scherz zu antworten, doch seine Stimme klang hohl, und er sagte sich, daß auch, um ein Verbrechen zu begehen, eine Lehrzeit nötig ist, und daß man nicht ohne weiteres zum Diebe wird. Er schien noch unter dem Einfluß seines schrecklichen Traumes zu stehen.

Nach dem Abendessen machte man einen Spaziergang bis zum Walde; der Nachbar Larcher schloß sich der Gesellschaft an, und die kleine Marie hörte lächelnd zu, was er ihr zuflüsterte. Andree blieb stumm und Renee sagte zu ihm, nachdem sie ihn einige Zeit beobachtet, indem sie ihm leise die Hand auf den Arm legte:

„Was ist Ihnen, Andree?“ Und als er erklärte, ihm wäre gar nichts, fügte sie hinzu: „Das ist nicht recht von Ihnen, daß Sie Ihren Kummer vor mir geheim zu halten suchen; glauben Sie nicht, daß ich nur Ihre Freuden zu teilen suche. Glauben Sie im Gegenteil, daß es das schönste Vorrecht einer geliebten Frau ist, die Leiden ihres Freundes mitzuliden und es zu erleichtern, indem man es teilt.“

Sehen Sie, Andree, es lebt kein Gedanke in mir, den ich Ihnen verbergen möchte, nicht eine Hoffnung, nicht eine Befürchtung. Ich wünschte, es wäre bei Ihnen ebenso. Das absolute Vertrauen ist die Krone der Liebe, und dieses Vertrauen darf unserer Liebe nicht fehlen, nicht wahr, mein teurer Andree?“

Sie lächelte ihm zu und blickte ihn mit ihren schönen, rechtschaffenen Augen an. In diesem Augenblick fragte er sich, wie er seit fast vierundzwanzig Stunden ein Dieb, ein solcher reinen und stolzen Liebe unwürdiger Mann hatte werden können. Und plötzlich verließ ihn der Alp und fiel wie ein ungesunder Nebel vor der strahlenden Sonne. Er erhob das Haupt; jetzt durfte er es.

„Verzeihen Sie mir, meine sanfte Renee; ich habe einen häßlichen Traum gehabt, der mich sogar nach meinem Erwachen verfolgt hat. Ich werde es Ihnen eines Tages — in einiger Zeit — erzählen; in diesem Augenblick würde es mir zu schwer fallen. Ich glaube, ich habe seit einiger Zeit zu viel gearbeitet. Es trifft sich gerade, daß ich Leon, der sich noch in Paris befindet, in einer Sache um Rat frage. Ich werde ihn morgen aufsuchen, jedoch schon gegen Abend zurückkommen. Diese kleine Reise wird mir gut tun.“

7.

Leon, der stets faul war, war es in diesem Augenblick mehr denn je, da „Paris sich nicht in Paris befand“. Er liebte das Leben in den Wäldern nicht und zog den Boulevard dem Meere

vor, selbst wenn der überhitzte Asphalt weich unter der Sohle einlief. Doch seine Beschäftigungen eines flotten Müßiggängers hatten einen Stoß bekommen; er hielt sich für verliebt und unglücklich, und um sich zu trösten, blieb er möglichst lange im Bett liegen. Er nahm eben seine Schokolade zu sich, als man ihm Herrn Andree Maurice meldete.

„Ach, du bist's!“

Die beiden Kameraden hatten sich seit der Szene im Park nicht wiedergesehen, und Leon fragte sich, während er seinem Bibliothekar nachlässig zwei Finger reichte, ob er nicht von neuem Händel suchen oder ihm mitteilen wollte, daß er auf die Vollenbung seiner Arbeit verzichte. Die lähne Miene Andrees ließ diese Vermutung als wahrscheinlich erscheinen. Da der schweigsame Besucher noch immer nicht sprach, sondern steif auf seinem Stuhle saß und ein großes Buch auf den Knien, auf eine Rede zu warten schien, so sagte Leon, der das Schweigen ebensowenig leiden konnte wie die feierlichen Mienen, ganz unvermittelt: „Na, was willst du denn mit deiner Leichenbittermiene von mir?“

„Trotz meiner ‚Leichenbittermiene‘, wie du sagst, bringe ich dir eine gute Neuigkeit!“

„So? Na, sie scheint dir kein besonderes Vergnügen zu machen!“

„Als du mich batest, diese Arbeit zu übernehmen,“ begann Andree, ohne auf diese Bemerkung zu achten, „hast du mir gesagt, wie überrascht du gewesen wärest, bei deinem Onkel, der für sehr reich galt, nur ein mäßiges Vermögen vorzufinden, und fügeste hinzu, daß man vergeblich nach einem Versteck gesucht hat; nun, ich habe dieses Versteck gefunden und bringe dir 400,000 Franks. Das Versteck war sehr schlau erdacht; sieh' selbst.“

Und ruhig, gerade, als wenn es sich darum gehandelt hätte, einen Bericht abzustatten, öffnete Andree den Montaigne vor seinem verdunsteten Freunde. Leon traute seinen Augen kaum und drehte wie ein Kind, dem man ein neues Spielzeug schenkt, die Blätter mit leisem Freudengeschrei um. Man mag immerhin Millionär sein, ein Vermögen, das einem vom Himmel in den Schoß fällt, macht immer Vergnügen. Erst nach einigen Minuten dachte Leon an den, der diesen Schatz gefunden hatte, und sagte: „Aber, hol' mich der Teufel, mein guter Andree, ich habe dir ja noch nicht einmal gedankt!“

Er nahm ihn bei beiden Schultern und umarmte ihn, wie zur Zeit ihrer Kindheit, leidenschaft-

lich. Dann fügte er, als Andree kalt blieb, hinzu: „Mein lieber Freund, ich sehe es wohl, du zürnst mir noch immer und ich begreife das! Wenn du wüßtest, wie ich mich seit der vorigen Woche ausgeholten! Es war unwürdig, infam, was ich da tun wollte! Doch ich schwöre dir, ich habe mich hinreißen lassen. Zu Anfang wollte ich dich ein bißchen necken, weiter nichts. Dann hat meine



Oberst Dr. A. Roth, Gesandter der schweizerischen Eidgenossenschaft in Berlin ꝛ. (Mit Text.)

Nach einer Photographie von J. C. Schwarzwächter in Berlin.

Danne aber einen Umfang angenommen, den ich nicht vorher berechnet hatte. Sie ist entzückend, keine Kenee. Urteile selbst: ich ging schon so weit, daß ich sie heiraten wollte, und rechnete auf meine Geldsäcke, um das Gleichgewicht herzustellen! Nein, denke dir doch nur die Gesichter in meiner Familie, wenn ich meinen Alten gerichtlich zur Einwilligung gezwungen hätte! Und um mich zu strafen, bringst du mir ein Vermögen, das du in die Tasche hättest stecken können, ohne daß man etwas davon erfahren hätte! Siehst du, Andree, du mußt mir sagen: Ich verzeihe dir, alter Junge, sonst würde ich von deinem Fund nur Gewissensbisse und Kummer haben.“

Andree schüttelte die Erstarrung, in der er sich bis dahin befunden hatte, ab, ergriff die Hand, die sein Freund ihm reichte, und sagte: „Ich habe dir nichts zu verzeihen; wir sind quitt. Ich bin vierundzwanzig Stunden ein Dieb gewesen, und die Erinnerung an dieses Verbrechen wird nicht so bald verschwinden. Ich, den du über gewöhnliche Versuchungen erhaben geglaubt, habe mir einzureden gesucht, der Alte, dem ich aufgefallen war, als ich noch ein Junge war, machte mir aus dem Grabe ein Geschenk, spende mir ein Vermögen, das mir gestattet, mich auf der Stelle zu verheiraten. Du siehst, wir sind quitt. Es lag mir daran, dir das zu sagen, denn sonst hätte ich deine Achtung gestohlen, wie ich einen Augenblick daran gedacht habe, deine Erbschaft zu stehlen!“

Leon sah seinen Freund lange an und glaubte dann, in seinen unveränderten Augen die Angst der Versuchung zu lesen; deshalb warf er sich auch von neuem in seine Arme und rief: „Wenn ich dir je weh tue, mein guter Andree, wenn ich je aufhöre, dich zu lieben und zu bewundern, so soll man mich einen Schurken nennen; ich bin vielleicht nicht viel wert — ich habe mein Leben dummerweise vergeudet, doch ich bin kein Schuft. Im Leben wie im Tode mein alter Andree!“

Einige Tage später erhielt Andree, der sich mit heiterem Gemüt wieder an seine Arbeit gemacht hatte, einen lakonischen Brief des Herrn Denys, der ihn nach Paris zu kommen bat. Ziemlich überrascht — denn Herr Denys hatte ihn stets sehr rücksichtslos behandelt — begab sich Andree zur angegebenen Stunde zu dem großen Verleger.

„Ich habe meine Worte nie verschwendet, junger Mann,“ sagte dieser nach einer flüchtigen Begrüßung, „und mein Geld ebensowenig. Ich habe Sie kommen lassen, um Ihnen den Vorschlag zu machen, in mein Haus einzutreten. Leon hat mir erzählt, was sich ereignet hat, ich lobe Sie nicht, daß Sie ehrlich gewesen sind, das wäre fast eine Beleidigung. Doch ich habe erkannt, was ich bis heute noch nicht habe erkennen wollen: daß Sie einen bedeutenden Einfluß auf meinen Sohn besitzen und daß dieser Einfluß ein sehr guter war. Ich will Ihnen aufrichtig gestehen, daß ich auf Ihre Erfolge als Schüler, die mein Sohn nie hat erringen können, eifersüchtig war; daß Ihr Stolz als armer Junge mich ärgerte, während er mich für Sie hätte günstig stimmen können. Das alles ist jetzt vorbei. Ich werde alt und denke nicht ohne Sorgen an die ungeheuer große Aufgabe eines Hauses, wie des von mir gegründeten, das von den schwachen Schultern Leons getragen werden soll; hätte er doch jemand neben sich, der seine eigene Faulheit durch seine Energie, seine Intelligenz und seine Tätigkeit heben könnte, so wäre ich gewiß auch ruhiger. Wollen Sie dieser Jemand sein? Sie müßten bescheiden anfangen, sich einzuarbeiten und als ganz einfacher Kommiss bei mir eintreten; doch wenn Sie meinen Hoffnungen entsprechen — und daran zweifle ich nicht — so wird die Beförderung auch sehr bald erfolgen. Ich möchte nicht sterben, ohne mir zu sagen, daß ich meinem Sohn einen Ratgeber zurücklasse, der ihm nicht gestatten wird, mein Haus zugrunde zu richten, wenn ich nicht mehr dasein werde, um es zu halten.“

Andree hörte respektvoll zu und betrachtete, während er den Worten des Verlegers lauschte, dieses harte, wenig einnehmende,

von tausend Runzeln und Falten durchführte Gesicht, dieses Gesicht eines tüchtigen Kämpfers; er sagte sich, dieser Mann mußte wohl grausam in seiner Eigenliebe, seiner väterlichen Zuneigung gelitten haben! Sobald Herr Denys zu sprechen aufgehört, ver setzte er ruhig und einfach:

„Ich nehme mit sehr dankbarem Herzen an, mein Herr, und versichere Sie nun, Ihr Vertrauen soll auf keinen Unwürdigen gefallen sein. Ich habe ein etwas trauriges Leben gehabt, und die Freundschaft mit Leon war die einzige Freude meiner Kindheit. Ich kenne ihn ganz genau und glaube, Sie versichern zu dürfen, daß er seines Müßiggängerlebens milde ist und gern arbeiten würde, wenn Sie ihn dazu anfeuern würden. In jedem Fall, wenn er schwach und einer ungewohnten Arbeit müde würde, so wäre ich immer noch da, um sie zu vollenden. Ich versichere Sie, mein Herr, ich trage das größte Verlangen danach, mich nützlich zu machen.“

„Ich zweifle nicht daran. Sobald Sie Ihre bibliothekarische Arbeit beendet haben, werden Sie bei uns Stellung finden. Das wird, denke ich, gegen Mitte September der Fall sein, und das ist dann auch der geeignetste Zeitpunkt für Sie, um sich zu verheiraten,“ fuhr der alte Buchhändler mit etwas leisem Lächeln fort. „Widersprechen Sie nicht; mein Sohn ist ein schrecklicher Schwäger, und er hat mir auch erklärt, er würde Ihre Zeuge sein, um Sie zu zwingen, ihn zu verzeihen. Ich sehe es gern, wenn meine Leute gut verheiratet sind; das bürgt mir für ihre Regelmäßigkeit bei der Arbeit. Ihre kleine Häuslichkeit wird nicht allzu prunkvoll sein, doch mit zwölftausend Franks jährlich kann man selbst in Paris leben, und dieses Gehalt kann ich Ihnen zu Anfang bieten!“

Andree glaubte zu träumen; sein Leben war gesichert, und er konnte dies Leben mit Kenee teilen!

Nie war ihm die Lokomotive so langsam gefahren, und als er endlich bei der Station ausstieg, erschienen ihm die beiden Meilen, die er noch zu Fuß zurückzulegen hatte, als ein endloser Weg.

Während er im Schatten der großen Bäume, die am Rande des Weges standen, dahin schritt, fragte er sich, ob er auch wirklich derselbe Mensch war, der das Leben verflucht hatte. Ein sanfter Frauenblick war auf ihn gefallen, und dieses bärre Leben war schon erblüht, die schlechten Gedanken waren nach und nach besiegt und heute fast ganz vergessen, und an ihre Stelle war der Mut, die Kraft, böse Versuchungen zu besiegen, die

Hoffnung auf die Zukunft, die Entschlossenheit, sich sein Glück zu verdienen, getreten.

Er wollte sein frühliches Geheimnis nicht gleich verraten, sondern es wie einen geheimen Schatz bewahren, den er am Abend, wenn die Sterne am dunklen Himmel sichtbar wurden, seiner Braut zu Füßen legen wollte.

Als er in den Pachthof kam, war die ganze Gesellschaft in Aufregung; Fanchette fiel ihrem Freunde um den Hals und rief: „Sie verheiratet sich, sie verheiratet sich, und ich soll alle Jahre sechs Monate bei ihr zubringen.“

„Was . . . sie?“ rief Andree, von unsinniger Furcht ergriffen, als wenn „sie“ keine andere als Kenee bedeuten konnte.

Dann sah er seine Braut lächelnd und etwas bewegt neben sich; sie amüsierte sich einen Augenblick über seinen Schreck.

„Nur, wer denn anders, als unsere kleine Marie? Es ist sehr schlecht von ihr, sich früher als ihre älteren Schwestern zu verheiraten; doch die Jugend ist einmal so kühn. Und dann hat sie so große Lust, eine wirkliche Pächterin zu werden. Sie wird glücklich sein, davon bin ich überzeugt; Jean Larcher ist ein braver, ehrenhafter Mann, der sie innig liebt. Doch meine Rolle als Mama hat auch ihr Schönes. Es ist so herrlich, Menschen glücklich zu sehen.“

Jetzt konnte Andree seine schönen Entschlüsse nicht mehr aufrecht erhalten und rief: „Gewiß ist es schön, glückliche Menschen zu sehen, meine geliebte Kenee; doch ich bin ein abscheulicher



General der Infanterie Frhr. v. Horn, der neuernannte Kommandeur des bayerischen 2. Kemeerkorps. (Mit Text.)

„Gott; ich will auch und gleichzeitig glücklich sehen. Wir werden die beiden Hochzeitstagen an einem und demselben Tage feiern, und Ihre Klugheit wird nichts dagegen ausrichten können.“

Und nun erzählte er allen seine große Reue; er konnte nicht länger warten.

Doch am Abend, als er seine Braut im Sternenschein unter den Bäumen sah, erzählte er ihr alles: die schreckliche Versuchung, die ihn heimgesucht, die Angst dieser vierundzwanzig Stunden, in

den er
in ehrl
Mensch
er; die V
Bigung,
kam die
nam, fast
erlegen
sein, die
che und
das Glück
die folgen
den Tage;
dann die
große Freu
die Mög
lichkeit, ihr
jetzt sagen
zu können:
„In sechs
Wochen
werden Sie
meine Frau
sein!“ Er
wünschte
nicht, daß
sie ihn für
mehr hielt
als er war:
ein Mensch
voller Feh
ler, voller
Schwächen,
der aber
wenigstens
wünschte,
ihre Liebe
zu verdie
nen und fest
entschlossen
war, stets
in dieser
Liebe sein
Heil zu su
chen.

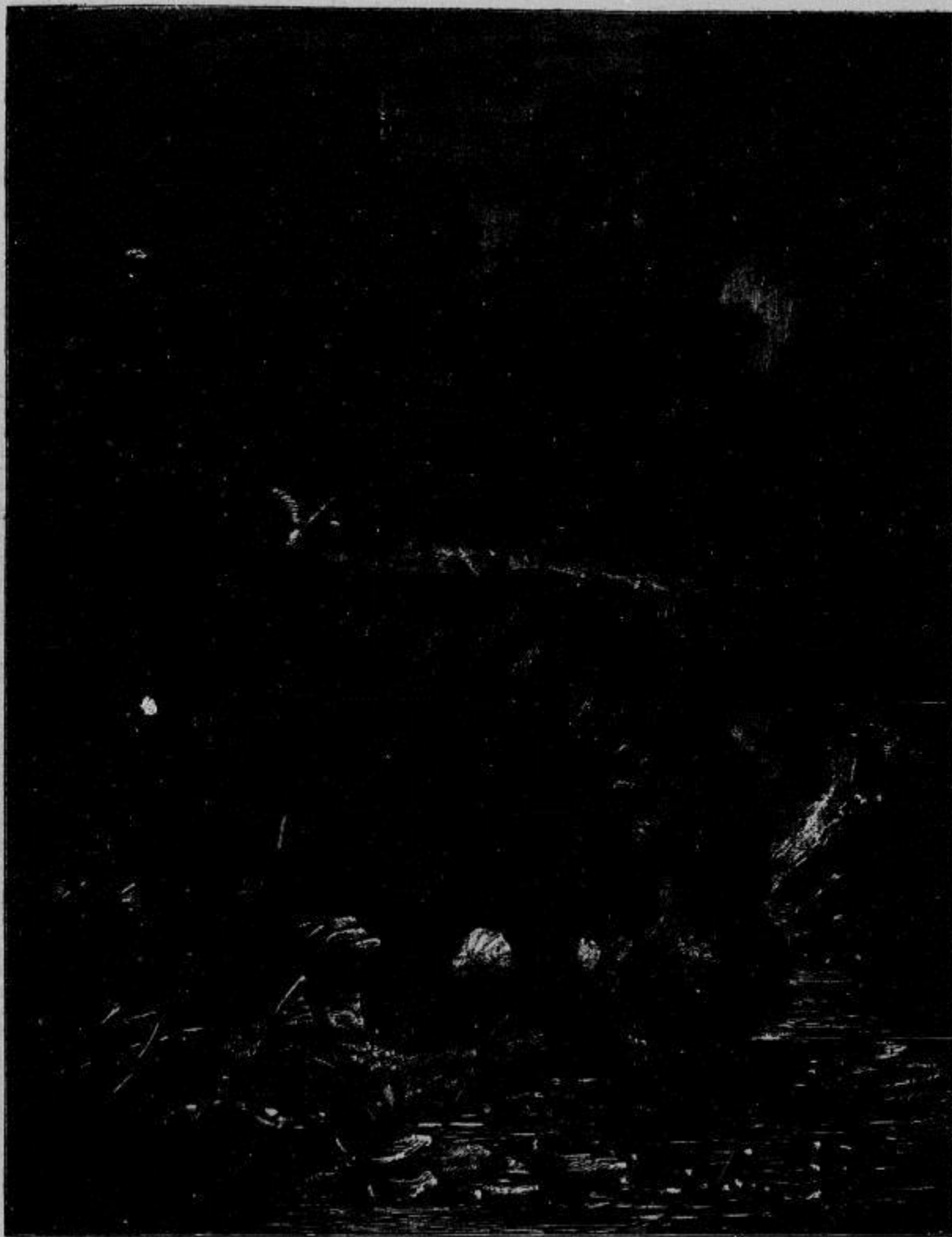
„Meine
teure Re
nee, wir
werden die
ses Wort
als unsere
Devise neh
men, daß
Sie zu mir
gesprochen
und daß
mich mir
selbst wie
dergegeben
hat: das ab
solute Ver
trauen ist
die Würde
der Liebe,
und unse
rer Liebe darf diese Würde auch niemals fehlen. Ich werde nie eine Handlung, nie einen Gedanken vor Ihnen geheim halten; das wird wohl die allerbeste Garantie sein, daß ich später über meine Gedanken und über meine Handlungen nie zu erröten haben werde...“

Renee schmiegte sich jetzt zärtlich an ihren Bräutigam und flüsterte ihm mit einem seligen Lächeln die Worte zu: „Ich liebe Sie, Andree, ich liebe Sie ja so innig!“



Dr. Arnold Roth. Am 7. April ist zu Berlin Minister Dr. Arnold Roth gestorben, der siebenundzwanzig Jahre hindurch die schweizerische Eidgenossenschaft beim Deutschen Reich vertreten hat. Arnold Roth wurde am 24. Januar

1836 zu Teuffen in Appenzell-Auherrhoden als der Sprößling einer der angesehensten Familien des Kantons geboren. Er studierte die Rechte in Zürich und Heidelberg und wurde darauf in dem jugendlichen Alter von einundzwanzig Jahren Sekretär des politischen Departements zu Bern. Im Jahre 1860 wurde er zum Sekretär der schweizerischen Gesandtschaft zu Paris ernannt, wo damals der Thurgauer Dr. Kern die Eidgenossenschaft vertrat, den mit dem Kaiser Napoleon III. eine Freundschaft verband, welche sich noch aus der Kretenberger Zeit des Nothmarschen her schrieb. Während der Jahre 1871 bis 1876 war Dr. Roth Landesammann seines Heimkanton, der ihn in den Ständerat der Bundesversammlung abordnete, wo er zum liberalen Zentrum gestanden, das mit den Radikalen und Demokraten die Verfassung vom 29. Mai 1874 durchsetzte, für deren Grundzüge Roth bereits



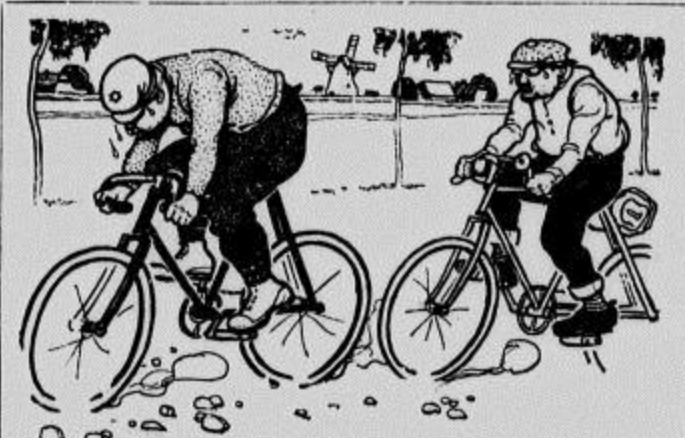
Das Nilpferd (Hippopotamus amphibius). (Mit Text.)

zwei Jahre früher in Paris eingetreten war. Im Ständerat hat er auch das Vizepräsidium geführt. Ende 1876 wurde Dr. Roth, der in der eidgenössischen Armee den Rang eines Obersten bekleidete, zum Gesandten in Berlin ernannt; seine Beglaubigung datiert vom 15. Januar 1877. Wiederholt hat er hier bei den Verhandlungen über die Handelsverträge zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz im Vordergrund gestanden; aus den Vorarbeiten für den dritten dieser Handelsverträge hat ihn der Tod herausgerissen. Im Jahre 1893 begleitete er den Bundesrat nach Luzern anlässlich des Besuchs des Deutschen Kaisers. Im Jahre 1899 war er Delegierter der Schweiz zur Haager Konferenz.



General der Infanterie Fehr. v. Horn. Der kommandierende General des 3. bayerischen Armeekorps Heinrich Ritter von Anlander wurde mit Genehmigung seines Abchiedsgesuchs zur Disposition gestellt, und der bisherige Kommandeur der 6. Division Generalleutnant v. Horn zu seinem Nachfolger ernannt. Karl Friedrich Wilhelm Fehr. v. Horn ist am 16. Februar 1847 als Sohn des Generals und Generaladjutanten v. Horn zu Würzburg geboren. Nach vollendeter Erziehung in der königlichen Pagerie zu München trat er am 20. Mai 1866 als Unterleutnant in das 1. Infanterieregiment König ein und nahm mit diesem an den Kämpfen von 1866 teil. Den Krieg gegen Frankreich machte er als Adjutant bei der 1. Infanteriebrigade mit, wurde im September 1870 zum Oberleutnant befördert. Im November 1871 wurde Fehr. v. Horn zur Kriegsakademie und später zum Generalstab kommandiert. Unter dem 26. April 1879 zum Hauptmann, 1880 zum Adjutanten des Kriegsministers v. Raillierens und im Februar 1886 zum Major befördert, wurde er dann auf zwei Jahre zum preussischen Generalstab kommandiert. Am 31. Oktober 1888 kehrte er als Kommandeur des 4. Jägerbataillons zu Landhut in den Truppendienst zurück, aber schon im März 1890 erfolgte, nachdem er inzwischen zum Oberleutnant emporgestiegen war, seine Zurückversetzung in den Generalstab. In diesem wurde er am 15. März 1891 zum Chef des Generalstabs vom 1. Armeekorps und am 6. Mai 1892 zum Oberst ernannt. Sein hervorragendes Wissen und Können trug ihm wiederholt hohe Auszeichnungen, unter anderem 1893 den Kronenorden ein. Nachdem er 1895 das Infanterie-Leibregiment geführt hatte, übernahm er im Mai 1896 die 9. Infanteriebrigade in Landau. Am 20. Juni 1896 zum Generalmajor befördert, stand er seit 1. April 1900 als Generalleutnant an der Spitze der 6. Division in Regensburg, in welcher Stellung ihm das Großkomturkreuz des Militär-Verdienstordens, ferner die 1. Klasse des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen wurde.

Das Nilpferd. Das gemeine Flusspferd (*H. amphibius*), welches ganz Zentral-Afrika bis zum Kap bewohnt und das wir in einem Vorkbilde dargestellt haben, erreicht eine Länge von 4,5 Metern und ein Gewicht von 2500 Kilogramm. Alles an ihm ist schwer und plump, der ungeheure Bauch schleppt fast am Boden, die Füße sind kurz, massig, etwas verbreitet und tragen vier abgerundete Hufe auf den kurzen Zehen, die durch eine unbedeutende Schwimmhaut vereinigt sind; der Hals ist kurz, stark, der Kopf massiv, lang und auf der Oberfläche fast eben; der Schwanz kurz mit einigen dicken, in Form eines Pinsels geordneten Borsten versehen. Die wenigstens zwei Zentimeter dicke Haut wirft schwere Falten an den Schultern und den Schenkeln, ist übrigens gänzlich nackt mit Ausnahme einiger dünn gefärbter Haare in den Falten und einer schmutzigen Kupferfarbe. Der ungeheure Kopf hat die Form eines länglichen Rechtecks, welches vor den Augen etwas eingedrückt und vorne durch eine dicke Schnauze abgerundet ist, auf welcher die Nasenlöcher in Form von stürmigen Spalten sich öffnen. Die Augen sind klein, von einem vorjüngenden Ring umgeben. Die Ohren stehen auf den Winkeln des quer abgestreiften Hinterkopfs, sind klein und haben die Form spitzer Düten. Der Schädel des Tieres ist durch den ungeheuren Kieferapparat verlängert, während die Gehirnhöhle nur sehr klein ist. Das Gebiß ist furchenlos. Das Nilpferd ist ein wesentlich pflanzenfressendes und wasserbewohnendes Tier. Ehemals bis an die Mündungen des Nils und der Kapflüsse verbreitet, ist das Flusspferd durch die fortschreitende Zivilisation nach dem Inneren zurückgeworfen worden, und in dem Maße als die Flüsse, welche schwere und durchschlagende Kugeln schießt, auf den Flüssen und Seen Zentralafrikas vordringt, wird auch das mächtige Tier allmählich verschwinden. Das Flusspferd ist eher ein nächtliches Tier und da, wo es einmal mit dem Schießgewehre Bekanntschaft gemacht hat, verläßt es das Wasser nur des Nachts, oder des Tages höchstens, um sich auf Sandbänken und Inseln außer Schußweite zu sonnen. Außer dem Ruhen, den man von seinem ziemlich schmackhaften Fleische, von seinem dicken Leder und seinen dem Elfenbein gleich geschägten Zähnen zieht, sind es hauptsächlich die Verheerungen, die es an Pflanzungen und in den Wäldern anrichtet, welche ihm stets die ingrimmigsten Verfolgungen der Kolonisten zugezogen haben. Es ist ein friedfertiges Tier, welches wundervoll schwimmt und taucht unter dem Wasser, wo es bis fünf Minuten ohne zu atmen aushalten kann, auf dem Boden umhergeht, mit seinesgleichen des Abends spielt, indem es vor Freude mit einer Stimme brüllt, welche derjenigen von hundert Stieren gleichkommt, wie die Neger sagen, und den Tag träge verbringt, indem es den infektens-fressenden Vögeln gestattet, auf seinem Rücken umherzuspazieren und ihm die zahlreichen Parasiten abzujagen. Man sagt, diese Vögel seien für das Flusspferd auch eine Schutzwehr, indem sie im Falle der Gefahr durch ihren Warnungsschrei es zur Vorsicht mahnen. Gefahr läuft das Flusspferd übrigens nur dem Menschen gegenüber; die anderen Tiere hüten sich wohl, diesen Nerven anzugreifen.

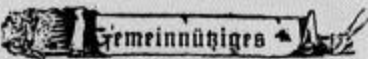


Schlau.
A.: Ich schwitze so mächtig, daß mir der Schweiß den Rücken hinabläuft!
B.: (Der eine sehr tief gebogene Venstange hat): „Und ich so unheimlich, daß mir der Schweiß sogar den Rücken heraufläuft!“

Auch ein Verdienst. Sie: „Was hast du denn zu sagen, du bist nichts, hast nichts gehabt und nichts erworben: alles, was wir haben, hab' ich — geerbt.“
A.: „Sagen Sie, wer ist denn jener Herr dort drüben mit der Dame am Arm?“ — B.: „Das ist ein Schriftsteller. Denken Sie, dem haben vor etwa einem halben Jahre sechs Zeilen 100.000 Mark eingebracht.“ — A.: „Ah, nicht möglich!“ — B.: „Doch, doch — es war eine Heirats-Annonce.“

Berhängnisvolle Tage. Am 21. April 1770 war Ludwig XVI. Seemählung mit Maria Antoinette; am 21. Juni 1770 Hochzeitsfeierlichkeiten am 21. Jänner 1782 Freudenfest der Stadt Paris wegen der Geburt des Dauphins; am 21. August 1789 Erklärung der Menschenrechte; am 21. Oktober 1791 Verkündigung des Kriegesrechtes; am 21. Juni 1791 Flucht des Königs; am 21. September 1792 Abschaffung des Königtums; am 21. Juni 1793 Hinrichtung des Königs.

Das gute Zeugnis. „Was, ein Zeugnis wollen Sie auch noch? Das wird ja sehr empfehlend ausfallen!“ — „O, schreiben Sie nur, daß ich zwei Monate bei Ihnen ausgehalten habe, das ist die beste Empfehlung!“



Reis und eingemachte Pflaumen. Ein Pfund Reis wird in Milch mit Zucker ausgekollt, alsdann die abgeriebene Schale einer und der Saft zweier Zitronen und eine Prife Salz damit bereinigt. Wenn der Reis halb kalt ist, werden vier stark geschlagene Eier dazu gegeben, wodurch der Reis eine sehr schöne Farbe annimmt. Inzwischen ist ein Glas abgezogener, gedämpfter Pflaumen auf einen Durchschlag gelegt worden zum Abtropfen. Damit belegt man erst den Boden einer Form, füllt dann eine Schicht Reis darauf, deckt mit Pflaumen und fährt so fort, bis die Form gefüllt ist, wobei der Reis die Decke bilden muß. Zum Anrichten wird die Speise ausgeschüttet, der Pflaumenrost wird mit einem Gläschen Arrak verrührt und gibt die nebenhergeschickte Sauce.

Herzklopfen in der Nacht. Wegen nächtlichen Herzklopfens wird Zuckerwasser mit Zitronensaft beruhigend wirken. Auch wendet man gerne grüne Melissen an, die zerstoßen auf die Herzgegend gelegt werden. In Ermangelung von grünen gebraucht man bähre, die mit Rosenwasser angefeuchtet worden sind. Die nervöse Unruhe wird durch milben Schweiß aufgelöst, der sich bald entwickelt und es tritt Schlaf ein.

Das Anspießen der Obstbäume hilft in den meisten Fällen der Unfruchtbarkeit derselben ab. Die Kosten sind nicht bedeutend und werden schon im dritten oder vierten Jahre durch die ersten Ernten gedeckt. Anweisung haben wir schon gegeben. Also nicht lange säumen!

Wass an jungen Obstbäumen wirkt sehr schädlich auf letztere ein. Alten Bäumen schadet es, ausgenommen wenn es Ungeziefere beherbergt, weniger. Man nimmt die obere Erde bis auf die Wurzeln weg und schüttet guten Boden auf, aber nur so hoch, daß die Wurzeln höchstens einige Zoll davon bedeckt sind. Bei stehender Wasse kann man auch in einer Entfernung von dem Baum, bis wohin die Wurzeln nicht reichen, im Umkreis einen schmalen Graben ziehen und denselben mit kleinen Steinen oder altem Mauerkalk ausfüllen.

Gegen wundes Zahnfleisch. Man gießt in ein Glas laues Wasser einen Teelöffel voll Myrrhentinktur und spült sich damit anfangs dreimal täglich den Mund aus. Dies lindert sowohl Schmerzen des Zahnes wie des Zahnfleischs. Bei anhaltendem Gebrauch am Morgen wird der Schmerz nie wiederkehren.

Anagramm. Der Anabe hat mich und der Mann, Fuß' mir ein einzig Zeichen an, Dann mach ich in dem alten Bund Tir einen der Propheten kund. Julius Falck.
Somonym. Kommt aus der Berge Kreis, Gil' dahin ich schwarz und weiß, Wenn ich andern Sinn erhalte, Lieb' ich drucken in dem Waibe. Julius Falck.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Des Zahlenrätsels: Basel, Salbe, Blase. — Des Logogriffs: Kalk, Kalt, Kall. — Der Charade: Fialz, Wurz, Falz, burg.

Alle Rechte vorbehalten.